

Epilog

„Die Grenzen meiner Sprache
bedeuten die Grenzen meiner Welt.“¹

Ludwig WITTGENSTEIN

WÄHREND international in den vergangenen Jahren in Verbindung mit unterschiedlichen Bereichen der Ostasienwissenschaften ein regelrechter *Digital Humanities*-Boom stattgefunden hat, sind im deutschsprachigen Raum interdisziplinäre sinologisch-computerlinguistische Arbeiten selten. Diese Arbeit soll andere ermutigen, sich zur Beantwortung sinologischer oder anderer geisteswissenschaftlicher Fragestellungen über die Limitationen der inzwischen zahlreich verfügbaren Tools hinaus auch selbst Tools und Methoden (weiter) zu entwickeln – und quelloffen zur Verfügung zu stellen.² International bilden sich vermehrt Teams, in denen sich z. B. Philolog:innen, Historiker:innen und Informatiker:innen oder (Computer-)linguist:innen zusammenschließen, um gemeinsam an einer geisteswissenschaftlichen Fragestellung zu arbeiten. Diese Form der Kooperation erweist sich als sehr fruchtbar. Die klassische Form der Dissertation, die in den Geisteswissenschaften üblicherweise immer noch als Monographie eine:r einzigen Verfasser:in vorgelegt wird, ist in einem Feld, das sich so rasant weiterentwickelt wie die *Digital Humanities*, aus meiner Sicht leider nur bedingt geeignet.³

Als 2015 die Ideen zu den in Kapitel 6.2 und 6.3 vorgestellten Methoden entstanden, hatte ich noch kaum eine Zeile *Python* geschrieben – ich war guter Dinge, mit meinen „alten Bekannten“ *PHP*⁴ und *MySQL* „durchzukommen“, die mich im Bereich der Webentwicklung privat und später auch beruflich treu begleitet hatten. Nach wenigen Monaten musste ich einsehen, dass man zwar auch einem Text vom Umfang des *HYDCD*, in der gedruckten Fassung zwölf große, schwere Bände, 21,7 Kilogramm Papier,⁵ insgesamt über 18.000 Seiten „Kleingedrucktes“, oder eben fast 140 *MegaByte Plain Text*, mit *PHP* begegnen kann – aber meine Geduld dafür nicht ausreichte. Laufzeiten von mehreren Tagen und im Nachgang oft die ernüchternde Entdeckung von Fehlern, die eine Wiederholung nötig machten, taten ihr Übriges.

1 Ludwig WITTGENSTEIN 2003 [1922]: *Tractatus logico-philosophicus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 86, These 5.6.

2 Dabei muss selbst das Erlernen einer (weiteren oder ersten) Programmiersprache kein Hindernis darstellen: dieser Prozess kann – wie das Erlernen einer neuen, natürlichen Sprache, eine große Bereicherung sein, zu neuen Denkmustern anregen und aus meiner Sicht helfen, Berührungszwänge von Philolog:innen mit der Informatik und Mathematik abzubauen.

3 Das zeigt sich unter anderem darin, dass mehr als ein Viertel der verwendeten Literatur nach Beginn dieser Arbeit 2015 veröffentlicht wurde.

4 *PHP* (*Hypertext Preprocessor*) hat sich als Skriptsprache in der Kombination mit *MySQL* als Datenbank-Management zur Entwicklung datenbankgestützter Web-Anwendungen wie Foren und Webshops als ein kostenloser und einfach zu erlernender Standard etabliert. Siehe z. B. Hugh E. WILLIAMS und David LANE 2004: *Web Database Applications with PHP and MySQL*. 2. Aufl. Sebastopol: O'Reilly, S. 1.

5 Eigene Messung.

Inspirationen während der *Fall School* für Computerlinguistik 2015⁶ und die Veranstaltungen der von Hilde de WEERTH initiierten „Summer School in Chinese Digital Humanities“ in Leiden 2016, insbesondere ein Workshop und die Arbeit von Paul VIERTHALER⁷ haben mich dazu inspiriert, *Python* zu erlernen und zu verwenden. Aus guten Gründen „gehört *Python* zu den beliebtesten Programmiersprachen weltweit“⁸ und „hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem erstklassigen Tool für wissenschaftliche Berechnungen entwickelt, insbesondere auch für die Analyse und Visualisierung großer Datensätze“,⁹ nicht zuletzt für die quantitative Linguistik.¹⁰

Die Performanceunterschiede bei der Erledigung computerlinguistischer Standardaufgaben im Vergleich zu *PHP* sind groß, so dass sich der Aufwand schnell ausgezahlt hat und das vorliegende Ergebnis sicher weit über das hinausgeht, was mit *PHP* möglich gewesen wäre.

Danksagung

Ein großes Dankeschön sei – *last but not least* – ausgesprochen an Christian SOFFEL, der als sinologischer Universalgelehrter diese Arbeit über die Grenzen der Sinologie hinweg zu betreuen wusste. An Christof SCHÖCH, der sich recht kurzfristig bereit erklärt hat, die Zweitbegutachtung dieser Arbeit zu übernehmen und wertvolle Hinweise für den Feinschliff gegeben hat.

Roger ARBOGAST, Maura DYKSTRA, Irena GEORGIEVA, Sven NAUMANN, Marc NÜRNBERGER, Lisa PRAMME und Grete SCHÖNEBECK dafür, dass sie sich viel Zeit genommen haben, meine Arbeit oder Aspekte daraus mit mir zu diskutieren. Allen meinen Kolleg:innen in der Trierer Sinologie, besonders Lydia WOLF, Heribert LANG, LIU Huiru 劉慧儒, Jan GOLDENSTEIN, WU Jing 吳靜 und CHIEN Juo-ping 簡若坪, die über Jahre hinweg eine entspannte und inspirierende tägliche Routine mit mir pflegten und den vielen weiteren Wegbegleiter:innen, die hier nicht genannt sind. Sonja SCHEUNGRAB, die mich in den Jahren des Schaffensprozesses begleitet und unterstützt hat. Meinen Eltern, die immer wieder geholfen haben, Steine vom Weg zu nehmen.

6 Eine zweiwöchige Veranstaltung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft an der Universität Trier, mit Kursen von Thomas HANNEFORTH, Gero KUNTER, Melanie STEGEL und Caroline SPORLEDER, siehe UNIVERSITÄT TRIER, Computerlinguistik und Digital Humanities: *Concluded: DGfS-CL Fall School 2015*. URL: <https://www.uni-trier.de/index.php?id=55983> (besucht am 14. 09. 2021).

7 Siehe dazu auch Kapitel 4.1, S. 60.

8 JANNIDIS 2017a, S. 68.

9 VANDERPLAS 2018, S. 14.

10 Vgl. JÜNGLING und ALTMANN 2003, *passim*.